

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 2

Artikel: An eine Klatschbase
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch das Folgende hat Hans Reimann geschrieben

(siehe auch
«... daß der blühende Kohl
überwiegt» in Nr. 52/1964)

Von dem, was er vor dem Beginn des Tausendjährigen Reiches geschrieben hat, weiß ich nicht viel. Mit Max Brod zusammen hat er den Soldat Schwejk auf eine Berliner Bühne gebracht, ferner hat er eine unsäglich platt gewalzte Parodie auf Van de Veldes «Vollkommene Ehe» verfaßt, ferner eine Parodie auf «Die Sünde wider das Blut» des Nazi Arthur Dinter. Bei Reimann hieß das «Die Dinte wider das Blut» und war sichtlich nicht dazu angetan, ihn bei den Nazis beliebt zu machen.

Während der Hitlerzeit besann Hans Reimann sich eines andern. Er war, nach Angabe seines Verlegers Stegemann, Mitarbeiter des «Schwarzen Korps» und der «Brennnessel». Und von seinem Stil, seiner Denkart sei hier ein Beispiel gegeben. In der Februarnummer 1944 von Velhagen und Klasings Monatsheften findet sich ein Beitrag Reimanns «Jüdischer Witz unter der Lupe». Nochmals, man schrieb das Jahr 1944, in Auschwitz waren die Vergasungsmaschinen in voller Tätigkeit, aus Ungarn allein wurden täglich 12 000 lebende Menschen «geliefert».

Und Hans Reimann schrieb:

Die Neigung zum Uebersteigern wuchert dermaßen im jüdischen Hirn, daß es oft schwer fällt, zwischen Ausgeburten morscher Intellektualität und plattfüßiger Blödelei zu unterscheiden ...

Ungeheuerlich wie die Angst vor unnützen Ausgaben wütet die Angst vor Sauberkeit, und auf keinem Gebiet äußert sich der Antisemitismus der Seinen stärker als im Anprangern ihrer Erbärmlichkeiten, im Plakatieren ihrer Laster ...

Zweitens wandelt er durch die Sprache Andersgläubiger wie ein Marsbewohner durch den Tierpark Stellingen. Als Zugeisterer, der in unseren Gefilden nie

heimisch wird, fällt es ihm leicht, Wörter wörtlich zu nehmen. Daher seine Sucht, mit Kalauern um sich zu werfen ...

Das von einem koscheren Lyriker – gemeint ist Heinrich Heine! – geprägte «famillionär» hat die Psychoanalytiker zum Zerplücken hingerissen ... Getroffen fühlt er sich grundsätzlich. Mit schlechtem Gewissen betritt der Jude die Welt, entwickelt sich früh zum Skeptiker, lernt Hintertürchen offenhalten, vervollkommen den Hang zum Schachern und Schummeln, schließt Kompromisse mit Gott und der Welt und entwickelt die angeborene Vorsicht kunstvoll zu Feigheit ...

Riesengroß flammt über der Biographie des einzelnen Juden als Motto: das Geschäft, der Vorteil, der Profit, der Rebbach, der Wohlstand, das lange Leben ...

Wo wir zahmen Mitteleuropäer einen Dritten durch den Kakao ziehen, ziehen ihn die Juden durch Schwefelsäure ...

Um das durchaus nicht schwankende Charakterbild abzurunden, sei noch festgestellt, daß der Mann, der dieses schrieb, sich, als es anders kam, nicht schämte, ganzen Scharen deutscher Schriftsteller jüdischer Herkunft Kränze höchsten Lobes zuwinden. Koestler schreibt einen «faszinierenden Bericht», Egon Erwin Kisch ist «gewissenhaft, sprachlich blitzsauber, amüsant ... wach, wendig, nie oberflächlich», Kerr ist ein «scharfsinniger, sich selten verhauender, Kritiken dichtender Sprachkrösus», Werfel «war einer unserer Sprachgewaltigsten». Und ein Bändchen von Alfred Polgar ist «aristokratisch, graziös, abgeklärt».

Und nun mag der «zahme Mitteleuropäer» seinen fünfundseitigsten bis hundertsten Geburtstag feiern. Gäbe es einen Nobelpreis für Erbärmlichkeit – er verdiente ihn!

N. O. Scarpi

Sonst noch etwas?

Ein Automobilist läßt eine Schar Fußgänger auf dem Zebrastreifen überqueren, will dann losfahren, kann aber nicht, weil noch ein Vereinzelter über die Straße tröpfelt, und noch einer, und noch zwei, und wieder ein ganzes Rudel ... Schließlich wird er nervös, hupt einmal, hupt zweimal, hupt dreimal ... doch da kommt eine alte Dame zu ihm ans Wagenfenster und höhnt ironisch: «Hänzi ussert däre Hupe suscht no öppis zur Wienacht übercho?» AC

In diesem Falle

«Si, Fräulein, das isch aber e furchtbar chliini Portion Hördöpfelsalat.»
»Findet Si?»

«Und dänn han ich erscht no de Iindruck, dä Hördöpfelsalat sig nüme ganz frisch.»

«I däm Fall isch es ja besser, wänn d Portion nid so groß isch, oder?» AC



Wink für Redner

Carl Spitteler stellte fest: Viele Worte wässern, wenig Worte würzen. NP



An eine Klatschbase

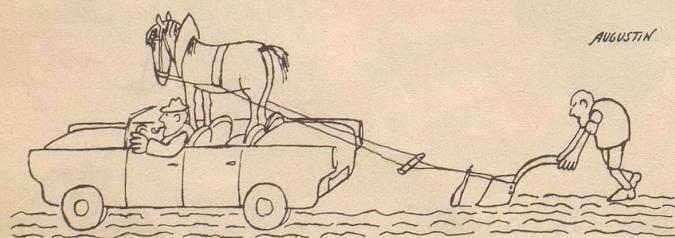
Von allen spitzen Gegenständen, sagte Bob Hope, ist die Zunge der einzige, der durch steten Gebrauch noch spitzer wird. MO

Großmacht-Wahn

Vor bald 450 Jahren überlupften sich unsere Vorfahren in Italien.

Große Verluste machten sie klüger.

450 Jahre später könnten wir uns im eigenen Lande an Italienern überlupfen. AB



der Faule der Woche



Der Unbeholfene von auswärts an einer Straßenkreuzung zu einem Passanten: «Erlaubezi, isch das di dritt Schtrooß rächts?»

Bobby Sauer